



Mit dem Bus über Stock und Stein

Busreisen in bequemen Reisebussen sind gefragt. Vor 50 Jahren war eine Busfahrt ein beschwerliches Unterfangen. Der Busunternehmer Johann Taferner erinnert sich zurück an steinige, staubige Straßen und lange, kalte Winter.



Johann Taferner

Ihre Fahrkarte bittel! Als „Kartenzwicker“ fing er an. Johann Taferner arbeitete zuerst als Kontrolleur, bis er 1955 den Führerschein für Busse machte. In jedem Linienbus gab es bekanntlich einen Chauffeur und einen „Kartenzwicker“, der für die Ausgabe und Entwertung der Fahrkarten zuständig war.

1960 wechselte Johann Taferner vom Fahrer zum Unternehmer und übernahm den Betrieb der Firma Brunner. Ein Unglück verhalf privaten Fahrunternehmern damals zu ihrem „Glück“. Nach dem schweren Busunfall am Reschensee im Jahre 1951 musste die SAD die Konzessionen für verschiedene Buslinien verkaufen.

Auch Linien im Pustertal, wie zum Beispiel die Linie ins Antholzer Tal, wurden verkauft, da die Versicherung den gesamten Schaden und die Entschädigung der Unfallopfer

nicht decken konnte. Das Busunglück hatte 19 Tote gefordert. Die SAD war gezwungen, Busse zu verkaufen. Die Firma Brunner kaufte die Linie Brunneck-Antholz, jene Linie, die später an Johann Taferner überging.

Der erste eigene Bus

Er hatte Glück. Seine Mutter führte ein Gasthaus und griff ihrem Sohn finanziell unter die Arme. Als Kartenzwicker hätte er lange arbeiten müssen, um selbst Busunternehmer zu werden. 1961 kaufte er den ersten Reisebus, einen Fiat 309 mit 41 Sitzplätzen, der 7,5 Millionen Lire kostete. Taferner erinnert sich, wie damals ein Bus mit 3 Fahrgästen kostendeckend fahren konnte, während heute 100 Fahrgäste nicht mehr ausreichen, um die Kosten zu decken. Ohne Landesbeiträge wären die Liniendienste nicht mehr finanzierbar.

Viele Jahre im Bus

Viele Jahre hindurch war er immer im Bus anzutreffen. Vor nicht allzu langer Zeit hat er das Fahren gelassen. Mit etwas Wehmut, denn ein Busfahrer hängt seinen Job nicht so gern an den Nagel. Doch das Gesetz schreibt eine Altersgrenze für Fahrer vor. Der Kontakt mit anderen Menschen, auch die Verantwortung, die man trägt, haben Johann Taferner immer gereizt. „Die Menschen sicher an ihr Ziel zu bringen“, das war sein Berufsethos, für das er sich jahrzehntlang eingesetzt hat. „Ein Bus ist immer noch eines der sichersten Transportmittel“, meint er. Als Herr Taferner vor einigen Jahren am Weißensee Urlaub machte, lernte er einen Wirt kennen, der sozusagen ein „Leidensgenosse“ war. Der Wirt, der ebenfalls jahrelang Busfahrer war, sagte: „Wenn du mit dem Bus fährst, bist du ein geschätzter Mensch, aber hier hinter der Theke bist du ein Trottel.“

Gute Auslastung

Die insgesamt 16 Busse des Brunnecker Busunternehmens sind gut ausgelastet, wenn auch der Konkurrenzkampf größer geworden ist. Überhaupt hat sich vieles geändert. Wenn Johann Taferner zurückblickt, dann fallen ihm die staubigen Straßen ein, auf denen er unterwegs war. Und die kalten Wintertage, in denen es in den Bussen kaum zum Aushalten war. Denn eine Heizung gab es in den alten Fahrzeugen nicht. Einmal, auf dem Weg nach Antholz, lag so viel Schnee, dass er nicht mehr weiterkam. Die Straße war nicht mehr zu erkennen, verweht im Schnee. Der Bus kam nicht mehr weiter, die Halbachse brach. Johann Taferner blieb nichts anderes mehr übrig, als die Fahrgäste aussteigen und zu Fuß weitergehen zu lassen. „Die Menschen nahmen es gelassen“, sagt er heute. „Sie hatten ja auch keine Alternative, denn in Antholz gab es ja nur zwei, drei private Autos.“ Man war es also gewohnt, zu Fuß unterwegs zu sein.

Wie sieht Johann Taferner die Zukunft? „Ich denke, es fahren noch immer zu wenige Menschen mit dem Bus. In anderen Ländern sind die öffentlichen Verkehrsmittel besser ausgelastet. Hier werden die Menschen erst umsteigen, wenn die Parkplatzzgebühren teurer werden.“